

barer Vorzug, indem man jetzt für einen bestimmten Raum über eine Fülle von konkreten und aufbereiteten Daten verfügt, z. B. zur Parzellengröße, als auch ein gewisser Nachteil. Denn manche für die Gesamtbeurteilung des Wirtschaftssystems in diesem Gebirgstal wichtige Frage, etwa die nach Art und Organisation der Alpbestoßung oder der Nutzung von Wasserleitungen, bleiben unerwähnt bzw. werden bewußt ausgeklammert. Mehr als die Hälfte der z. T. mit recht allgemeinen Erörterungen durchsetzten Darstellung, die eine feinmaschige Systematisierung in kurze Abschnitte gliedert, beschäftigt sich mit den natürlichen Gegebenheiten wie Klima und Morphologie, der demographischen Entwicklung – der Pesteinbruch von 1350 zeichnet sich deutlich ab –, den sozialen Strukturen, wobei sich als Lebens- und Wirtschaftseinheit die Kernfamilie erweist, sowie dem politischen Umfeld, mit Herrschaft und Gemeinde. In den letzten drei Kapiteln werden dann Ressourcen, Produktionstechniken (seit der Prähistorie) und der Markt, soweit örtlich verankert, behandelt. Vom durchziehenden internationalen Handel und Verkehr hingegen scheinen die Leute im Entremont nicht berührt worden zu sein. Katharina Koller-Weiss

Antonietta M o r e t t i, Gli Umiliati, le comunità degli ospizi della Svizzera italiana (Helvetia Sacra IX/1) Basilea – Francoforte sul Meno 1992, Edizioni Helbing & Lichtenhahn, ISBN 3-7190-1225-5, 284 S., 1 Karte. – Dieser 3. Bd. der italienischen Schweiz innerhalb der Helvetia sacra widmet sich einem in gewisser Weise regionalspezifischen Phänomen. Die Humiliaten, deren größtes Verbreitungsgebiet die Lombardei war, faßten mit ihren verschiedenen Ordenszweigen auch im Tessin mit neun Niederlassungen Fuß. Davon abgegrenzt werden erstmals die Hospize – und das hat M. herausgearbeitet –, die durch kommunale oder bischöfliche Initiative gegründet nur ordensähnliche Strukturen entwickelten. So wurde auch die Selbstverwaltung der weiblichen Zweige der Humiliaten von den Hospizen nicht übernommen. Dieses mit großem Fleiß und bewundernswertem Spürsinn geschriebene Werk schließt eine jahrzehntelange bekannte Forschungslücke. C. L.

---

Joachim J a h n, Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des MA 35) Stuttgart 1991, Anton Hiersemann, ISBN 3-7772-9108-0, 686 S. – Zwanzig Jahre nach dem Erscheinen des 1. Bandes des Handbuchs der bayerischen Geschichte in der 2. Auflage erstellt J. aus der Fülle der alten und jüngeren Forschung eine neue Gesamtübersicht. Dem Vergleich damit und mit anderen Darstellungen von großer Dichte z. B. wie den einschlägigen Teilen von Herwig Wolframs „Geburt Mitteleuropas“ (1987) muß sich das Werk stellen, wenn es dem Anspruch einer berechtigten Neubearbeitung gerecht werden will. Stilistisch darf man der neuen Synthese gute Lesbarkeit attestieren. Die Vorgehensweise ist chronologisch, mit einem Exkurs zu den gesellschaftlichen Strukturen und ihren Veränderungen unter Odilo. Dies ist auch durch den Schwerpunkt auf der politischen Entwicklung bedingt, der durch die „bei weitem noch nicht erschöpfend behandelt(en)“ Freisinger Traditionen erhellt wird. Neben den inneren Strukturen wie Rolle des Adels und der Kirche wird das Hauptaugenmerk auch auf die Beziehungen zu